

URHEBERRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Axel Gauster/Nell-Breuning-Haus**

Sende-Manuskript Interview (Radiofeature) mit Prälat Peter Kossen in Herzogenrath/Deutschland März 2019

Sprecher

Die kürzeste Definition von Religion heißt ‚unterbrechen‘.

O-Ton Peter Kossen

Religion beleuchtet die Wirklichkeit noch einmal mit einer anderen Plausibilität. Auch die Wertfrage wird vielleicht gestellt und möglicherweise hier und da auch anders beantwortet, als sie so in einer Profitgesellschaft beantwortet wird. Und da tut es ganz gut, wenn Menschen auf dem Hintergrund zum Beispiel einer Religiosität noch einmal zu anderen Wertmaßstäben kommen. Und insofern ist Religion vielleicht eine Unerbrechung dessen, was sonst so plausibel ist. Und auch der Leistungsgesellschaft, die sonst so hin genommen wird.

Sprecher

Sagt Prälat Peter Kossen aus Longerich bei Münster. Er beschäftigt sich seit Jahren mit den Arbeitsbedingungen in der Fleischindustrie. Und nennt sie mafiös. Im Rahmen des Seminars ‚Wanderarbeit in Europa – eine besondere Herausforderung für menschenwürdige Arbeit in ausgewählten Branchen‘ im März 2019 in Herzogenrath. Hauptveranstalter ist das Nell-Breuning-Haus. 25 TeilnehmerInnen aus Ukraine, Litauen, Estland, Deutschland, Portugal, Spanien, Bulgarien sammeln Informationen zum Status quo der Wanderarbeit in der Europäischen Union. Die eingeladenen Initiativen stellen ihre Arbeit zum Thema vor, tauschen ihre Erfahrungen aus und erarbeiten den Dialog mit weiteren Initiativen und Gewerkschaften in den Entsendeländern.

Die TeilnehmerInnen kommen, aus Gewerkschaften und katholischen Einrichtungen der ArbeitnehmerInnenbewegung.

Der Anteil an WanderarbeiterInnen innerhalb der Beschäftigungsstrukturen in Europa nimmt beständig zu. Mittlerweile ist Wanderarbeit ein wichtiger Bestandteil in der Landwirtschaft, in der Nahrungsmittelindustrie und in der Pflegelandschaft in Westeuropa.

Sprecher

Mafia. Ausbeutung. Moderne Sklaverei. Schuldklaverei. Leibeigenschaft. Das klingt wie aus dem antiken Rom.

O-Ton Peter Kossen

Ich habe das selbst auch gar nicht für möglich gehalten. Als ich mit den ersten Phänomenen konfrontiert wurde, dass war etwa im Frühjahr, Sommer 2012, da habe ich gedacht: ‚Das, was du hier jetzt hörst, was dir hier geschildert wird, das kennst du eigentlich aus dem Geschichtsunterricht. So industrielle Revolution. Vor zweihundert Jahren. Gut zweihundert Jahren‘. Ich musste dann aber zur Kenntnis nehmen, dass das tatsächlich ein Teil unserer Wirklichkeit ist. Es ist heute noch so, dass Menschen das mir schlichtweg nicht glauben. Weil sie sagen, dass geht in einem sozialen Rechtsstaat nicht. In einer sozialen Marktwirtschaft darf es das einfach nicht geben. Und es funktioniert oder es kann es das geben, weil es im Graubereich geschieht. Am Rand der Gesellschaft. An Menschen, die marginalisiert sind und die auch nicht im Fokus stehen. Und daher ist es tatsächlich ein Teil der Wirklichkeit. Es passt eigentlich nicht zu unseren Rechtsstaat. Und trotzdem tun sich hier Bereiche auf, manchmal sind sie zugelassen, manchmal sind sie bewusst, gewollt, um hier prekäre Beschäftigung, Ausbeutung auch ausnutzen zu können. Von interessierter Seite.

Sprecher

Ein Beispiel aus dem Arbeitsalltag von Wanderbeschäftigten aus der Lebensmittelbranche.

O-Ton Peter Kossen

Ein Beispiel ist sicherlich eins aus der Schlacht- und Zerlegeindustrie. Schweinefleisch, Rindfleisch oder auch Geflügel. Leute arbeiten zu sehr schweren Konditionen, körperlich sehr anstrengend, oft nachts auch. Dazu kommt aber der psychische Druck, der ausgeübt wird. Zum Beispiel dadurch, dass Arbeitsmigranten das Wort in unserer Sprache, als erstes Wort ‚schneller‘ lernen. Also ständig unter Druck noch schneller zu arbeiten. Dann das Gefühl, die Erfahrung, abhängig zu sein vom Wohlwollen eines Vorarbeiters. Zu wissen, ich darf eigentlich nicht krank feiern. Ein Druckszenario, das dadurch noch potenziert wird, dass Leute nicht selten, Arbeitsmigranten, bei demjenigen wohnen, bei dem sie auch arbeiten. Wenn man das dann wohnen nennen will. Bei oft sehr schwierigen, prekären, unhygienischen Wohnverhältnissen. So das auch ein Regenerationsraum fehlt. Im wörtlichen und übertragenen Sinne sind viele Arbeitsmigranten nicht in der Lage, sich auszuruhen, keine Intimsphäre haben, weil sie mit vier Leuten oder mehr auf einem Zimmer wohnen. Da gibt es natürlich auch Alkohol- und Drogenmissbrauch. Manchmal Prostitution. Dazu kommt, dass bei der Arbeit Arbeitsschutzvorkehrungen, die jeder von uns für sich in Anspruch nehmen würde, schlichtweg nicht eingehalten werden. Es gibt viele Verletzungen bei den Fleischzerlegern. Schnittverletzungen, auch gravierende. Weil es offensichtlich keine funktionierende Berufsgenossenschaft dort gibt. Dazu kommt, dass Leute so wenig Geld verdienen, dass sie bei den Discountern einfachste Lebensmittel einkaufen und dadurch einfach auch nicht die Konstitution haben, durch Ernährung, durch Ruhe und so. Mein Bruder erzählt, dass ihm das oft begegnet. Das Leute in seine Praxis kommen. Er sie auf Mitte Fünfzig schätzt, sie aber faktisch erst Mitte Zwanzig sind. Also ein vorzeitiges Altern, was bedingt ist durch diese Lebensbedingungen. Also insgesamt ein Lebens- und Arbeitsrahmen, der Menschen physisch und psychisch verschleißt.

Sprecher

Fünf Rollen Klopapier sind ein Kilogramm Fleisch.

O-Ton Peter Kossen

Fleisch ist Fleisch. Da weise ich auf den Menschenhandel hin. Speziell auch auf den Frauenhandel. Das ist ein ganz hässliches Nebenprodukt in Anführungsstrichen in dieser gelenkten Arbeitsmigration, die sich manchmal als Menschenhandel darstellt. Nicht selten sind es die gleichen Leute, die die Billiglöhner in die Fleischfabriken schleusen, die Frauen auf den Strich bringen. Ich bin sicher, dass ein Großteil der Frauen und Mädchen, manchmal Analphabetinnen, die sich hier wieder finden, schlussendlich auf dem Straßenstrich, dass die nicht nach Deutschland gekommen sind, um hier auf den Strich zu gehen. Aber es ist so, dass viele von ihnen dann hier zur Prostitution gezwungen werden. Und das, zynisch betrachtet, ist eine Art von Fleischhandel. Der sich abhebt vom tierischen Fleischhandel dadurch, dass der Tierhandel noch stärker reguliert ist. Da zeigt sich eine ganz dunkle Seite eben dieser Art von Migration und auch von Menschenhandel. Eine ganz brutale Seite mit Menschen umzugehen.

Sprecher

Sie haben davon gesprochen, dass es eine überregionale oder einheitliche Arbeitskontrollbehörde geben sollte. Würde so etwas denn helfen?

O-Ton Peter Kossen

Es scheint jetzt auf EU-Ebene begonnen worden zu sein ausgehend vom EU-Parlament, dass man sich um eine europäische Arbeitsinspektion bemüht. Es gibt tatsächlich in einer ganzen Reihe von EU-Ländern eine stärker ausgeprägte Arbeitsinspektion. Es gibt bei uns ja auch zuständige Behörden. Aber deren Kompetenz und deren Durchgriffsrecht ist sehr stark zersplittert. Das bietet wiederum die Möglichkeit von andere Seite die eine Behörde gegen die andere auszuspielen. Oder Länderbehörden sind am Ende ihrer Zuständigkeit, wenn die Landesgrenze erreicht ist. Und da braucht es in Deutschland einfach eine stärkere Bündelung von Zuständigkeiten. Bis dahin, dass eine Behörde auch einmal einen Betrieb sanktionieren kann. Das eine Behörde einen Betrieb auch einfach einmal still legen kann. So lange, bis die Dinge geordnet und geregelt sind oder nachgeprüft sind. Das ist in Deutschland alles nicht möglich. Faktisch ist es so, dass an der Hygieneschleuse einer Großschlachtereier Rechtsstaat am Ende seiner Möglichkeiten ist. Wenn dort eben der ganze Hygieneschleuse durchlaufen werden muss, was in der Sache richtig ist, kommt zum Schluss dabei heraus, dass man nicht effektiv und kurzfristig, unangemeldet überprüfen kann in einem Betrieb. Und das wird ausgenutzt auf der anderen Seite.

Sprecher

Christen beuten Christen aus. Wie kommt das eigentlich an?

O-Ton Peter Kossen

Das macht Christen sehr unglaubwürdig. Und das macht auch die Kirche unglaubwürdig, wo sie nicht dafür eintritt, dass Gerechtigkeit geschieht. Mir scheint es manchmal wie ein blinder Fleck zu sein. Das wird gerne ausgeblendet. Das Menschen, Arbeitsmigranten, hier in einem doch von den Wurzeln her doch christlichen Land auf diese brutale Art und Weise ausgebeutet werden ohne Not. Es gibt dafür keinerlei sachliche Notwendigkeit, dass Menschen, Arbeitsmigranten, hier unter diesen Bedingungen leben und arbeiten müssen. Einfach weil es legal ist oder weil es möglich ist, tut man es. Das macht tatsächlich Christentum, auch Kirche in unserer Gesellschaft unglaubwürdig. Jedenfalls bis dahin, wo sich nicht aktiv dagegen engagiert, um das abzustellen.

Sprecher

Sie haben auch erwähnt, dass sich die christlichen Kirchen fragen müssen, wie sie damit umgehen, denn sie betreiben ja auch Krankenhäuser und Pflegestationen.

O-Ton Peter Kossen

Und das ist oft schwierig genug. Weil die Pflege, auch die Altenpflege zum Teil schlecht refinanziert ist. Und so ein Haus dann zu betreiben, ist eine riesen Herausforderung wirtschaftlich betrachtet. Es gibt aber auch die guten Beispiele, die bewusst sagen: ‚Wir sourcen nicht aus; wir halten uns an den verbindlichen Tarif‘. Und die trotzdem zurecht kommen. Also manchmal habe ich den Eindruck, übernehmen wir als christliche Arbeitgeber zu leicht diese Plausibilitäten, die in der Wirtschaft gelten, nämlich das man am Besten beim Personal spart. Und das man am Besten dadurch spart, dass man sich das Personal entledigt. Oder zumindest sich der Verantwortung für das Personal entledigt. Und da braucht es manchmal etwas mehr Nachdenken. Es scheint möglich zu sein, auch zum Beispiel für kirchliche Bildungshäuser, das sie fair, regional, bio einkaufen können. Das ist teurer, natürlich. Weil auch mehr Qualität geliefert wird. Aber ich bin sicher, dass das auch belohnt wird wieder auf der anderen Seite von denen, die solche Häuser nutzen. Ich halte es nach wie vor möglich und auch für eine Frage der Verantwortung, ob die Kirchen hier in unserer Gesellschaft ihrer Beispielfunktion nachkommen.

Sprecher

Braucht es in Deutschland eine Art lateinamerikanische Befreiungskirche?.

O-Ton Peter Kossen

Politik und christliche Verkündigung gehen immer mit einander einher. Und deswegen darf sich christliche Verkündigung und kirchliches Tun nicht davor scheuen, Politik zu machen. Sicher immer auf die Gefahr hin, dass man sich hinterfragen lassen muss zum eigenen Handeln, zur eigenen Praxis. Der Gedanke ist in unseren Land noch den Kirchen nicht so vertraut, dass wir aktiver als bisher in gesellschaftliches, wirtschaftliches Handeln auch hinein sprechen und hinein handeln. Also da ist das Beispiel aus Lateinamerika gar nicht schlecht. Also tatsächlich anwaltschaftlich einzutreten für die, die keine Lobby haben. Für die Schwächeren. Das ist ein Teil unserer Kernkompetenz. Und da müssen wir auch den Mut haben in unserer Gesellschaft, auch auf die Gefahr hin, dass wir Entscheidern, vielleicht auch Unternehmern, manchmal zu Nahe treten. Das wir Leuten auf die Füße treten. Das wir uns unbeliebt machen. Auf diese Gefahr hin müssen wir uns da tatsächlich profilieren. Und zwar profilieren nicht für uns, sondern für die Menschen, die sonst keine Fürsprecher haben. Da wünschte ich mir tatsächlich eine deutliche profiliertere Kirche, die auch bereit ist, auf Vorteile in unserer Gesellschaft zu verzichten. Sie zu riskieren. Aber auch weiß, wofür sie das dann tut, nämlich für sehr konkrete Menschen. Das erhoffe ich mir. Und das fordere ich von meiner Kirche auch ein.